

Belletristische Beilage

zum sächsischen Erzähler.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.
(Wird jeder Sonnabends-Nummer ohne Preiserhöhung des Hauptblattes beigegeben.)

Leben.

Von Mary Holmquist.

Das Leben lebe! Ihm gilt mein Spruch!
Es lebe des Lebens goldenes Buch,
Aus dem uns auf tausend und tausend Seiten
Liederdurchflungene Glückseligkeiten,
Drängender Wünsche verzehrendes Glühn
Freuden und Wonnen entgegenblühn!

Aus dem uns mit vollem, tiefstem Klang
Zum Herzen dringt ein wehvoller Sang;
Von allem, was Menschenseelen gelitten,
Von allem, um das so heiß sie gestritten,
Was sie besessen, — verloren, — erstrebt, —
Um das sie in mühevolem Kampfe gelebt.

Das Leben! Das unbarmherzig und kalt
Den Willen dir bricht mit harter Gewalt.
Das Beste in dir um des Brotes willen
Erstickt und hemmt! Bis du mit stillen,
Langsamem Schritten weitergehst, —
Nicht mehr wünschst und nicht mehr flehst.

Das Leben, das dir mit rauher Hand
Alles entreißt, was dir seelenverwandt;
Das vor tausend bitteren, heißen Tränen,
Vor edelster Herzen edelstem Sehnen,
Vor verzweifelter Menschen wildem Gebet
Mit höhrendem, steinernem Lächeln steht.

Du Leben! Ich hasse dein süßes Gesicht
Mit dem Rätselblick. Ich diene dir nicht!
Warum soll ich leiden und Schmerzen tragen,
Ums Tägliche Seele und Körper plagen?
Narrst du mich nicht mit all deinem Tand,
Den verlockend du breitest mit winkender Hand?

Du lockst uns vom Wege zu heißem Genuß,
Raunst leise von irrem, verlangendem Kuß,
Von allem, was zwischen heut und morgen
Berausche die Sinne, betäube die Sorgen,
Und lässest den Armen verzweifelt stehn,
Wenn er der Sünde ins Auge gesehn.

Doch sind wir jung! Wir leben so gern,
Und wähen das Ende so meilenfern.
Wir preisen das Leben, das wechselvolle,
Das tränen schwere, das taumeltolle!
Das uns durch Höhen und Tiefen führt
Mit Adlerfittich die Stirn berührt.

Nicht jener gedenkend, die matt und träg
Behäbig wandern den täglichen Weg,
Zufrieden und satt! Da ist kein Sterne-holen-wollen,
Kein nagender Wunsch, verzweifelt Grollen.
Kein jubelndes Lied aus dem Herzen bricht,
Diese trotten ja nur! Sie leben nicht!

Leben! Du schillerndes Rätselbild!
Dämonisch verzehrend, weichhändig-mild!
Wir können in Schmerzen von dir nicht lassen!
Wir hängen dir an, wir wollen dich fassen!
Wir wollen leben! Wir wollen sein!
Wir wollen unsagbar glücklich sein!

Wir alle, sie alle! Trotz Haß und Hohn,
Trotz Händerecken und Angst und Drohn,
Trotz Leiden und heimlichen Kummernissen,
Trotz Elend und Not, — wer will dich missen?
In Lachen und Weinen ein Wunsch erglöh:
Leben, nur leben! — Die Erde blüht! —

„Rache“.

Roman von Doris Freiin von Spättingen.
(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

„Gory, — bist Du es?“
„Ja Mutter! Botscha sagte, Du wünschtest mich
zu sprechen!“ Klang die Antwort leise und sanft zurück.
Das Zimmer, in das eine schlanke, mittelgroße
Mädchengestalt getreten war, schien, soweit sich bei der
matten Beleuchtung einer Nachtlampe erkennen ließ,

hoch und groß zu sein, so daß das breite Bett kaum
nennenswerten Raum darin einnahm.

Aber die mit Aether, Kampfer und allerlei be-
lebenden Essenzen durchsetzte Atmosphäre bekundete nur
zu deutlich das Krankenzimmer.

Belnahe Herzbelemmend legte sich die dicke Luft
auf der Eintretenden Brust.

„Komm nur näher, Stebling! Du bist doch allein?“
erscholl es wieder mit matter Stimme hinter der Bett-
gardine.